



Abend -

Zeitung.

287.

Sonnabend, am 29. November 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur G. S. Th. Winkler (Ed. Hell.)

Liebe und Schmerz.

Das Höchste, was im Menschenherzen,
Ein Strahl aus bessern Welten, wohnt,
Was über alle Erdenfreuden
Und alle ErdengröÙe lohnt,
Das ist der Liebe sel'ges Walten,
Im Innern, das sie ganz durchdringt,
Das nur in ihr noch lebt und athmet,
Zum Licht empor um sie sich schlingt.

Doch neben diesen Seligkeiten
Wohnt auch ein unnennbarer Schmerz;
Es kann das Höchste nur erfassen
Im Selbstvergehn ein Menschenherz:
Indem es ganz in Liebesgluten
Geläutert, makellos und rein,
Muß es das eigne Ich vergessen,
Muß ganz ein zweites Wesen seyn.

Und zarter als das Selbst, das früher
Es nur allein in sich erkannt,
Heut es nunmehr das Neuerworbne
In seiner Liebe heil'gen Brand,
Und um so tiefer auch verleket
Ihn jedes, was dieß roh berührt,
Sein Schmerz ist um so größer worden,
Je Herrlicher's er sich erkührt.

Ja, hoch vor allen andern stellen
Möcht' er der Liebe heile Wahl,
Und schon das mindeste Verkennen
Bereitet niegekannnte Qual,
Er darf sie selbst sich eingestehen,
Denn nicht sein Ich ist's, was er liebt,
Er darf sich in den Schmerz versenken,
Den ihm der Liebe Fülle gibt.

Doch auch im Schmerz ist hohe Wonne,
Ist der Verschmelzung Silberblick;
Der Schmerz ist eine Sonnenflamme,
Nur kalter Mondenglanz das Glück.

Dies kann durch Gluten nicht zerstören
Die Fessel, die die Seele band,
Doch alle Erdenstranken schwinden
In hohen Schmerzes Himmelsbrand.

Th. Hell.

Martin Künzelmann.

(Fortsetzung.)

Künzelmann's Vertrauen auf die Hülfe des Himmels war belohnt worden. Kurz nach dem unglücklichen Tode seines Freundes erhielt er das Pfarramt in Döhlen. Seine erste Sorge war, Fräulein Mathilde von Giesenstein mit sich zu nehmen. Um dem Kinde, so weit es in seinen Kräften lag, eine standesmäßige Erziehung zu geben, hatte er seine bejahrte Schwester, die lange Zeit die Gesellschafterin einer adeligen Witwe gewesen, zu sich berufen und ihr das theure Vermächtniß übergeben. Frau Ludmille, ganz für ein solches Geschäft geeignet, unterzog sich ihm mit Geschicklichkeit, Liebe und Treue und ward von dem schön emporblühenden Mädchen mit töchterlicher Zärtlichkeit und dem schönsten Gelingen ihrer Sorge belohnt. Häusliche Tugenden waren es, die damals von jeder wohlgerathenen Jungfrau, bürgerlichen wie adeligen Standes gefordert wurden, und so konnte Mathilde, mochte sie nun bestimmt seyn, eines Ritters Gemahlin oder die Hausfrau eines ehrlichen Bürgers zu werden, auch in ihres Pflégvaters kleinen Haushaltung sich auf ih-